

ruhlichen Vergangenheit gemacht. Die zweifache Verpflichtung führt oft zur Aufgabe der Betrachtung oder zur Vernachlässigung des Breviers, keineswegs zu einer Befruchtung des inneren Lebens.

Im geistlichen Leben darf das private Gebet nicht fehlen: Wenn du den Vater um etwas bittest, dann gehe in deine Kammer... Durch Vereinfachung wird die Einheit des geistlichen Lebens erreicht. Viele Einzelfragen betreffen Psalmen, die für unser religiöses Denken schwierig sind, dann die Aufteilung der Psalmen in mehrere Teile. Die Aufteilung auf eine Woche ist nicht günstig, die auf 14 Tage bringt eine große Erleichterung. Für kurze Horen mögen immer die gleichen Psalmen genommen werden. Die Lesung soll als *lectio divina* Gelegenheit zur Betrachtung geben. Die Auswahl, Zahl und Länge sind noch immer Probleme. Nach allgemeinem Wunsch soll jeder Abschnitt einen abgeschlossenen Inhalt haben, wobei die Lesungen nie eine rein formale Rolle spielen dürfen. Das Kapitel der kleinen Tagzeiten könnte auch wegfallen. Es besteht kein Grund die Hymnen zu beseitigen, nur ist ihnen die ursprüngliche Form zu geben. Weiters wäre das *Pater noster* wieder in den zentralen Teilen und das *Credo* in einer Tageszeit einzufügen.

Salzburg

Prof. Dr. P. Winfried Repper O.S.B.

XVI. KONFERENZ DER ÖSTERREICHISCHEN LITURGISCHEN KOMMISSION AM 28. NOVEMBER 1956

Wie alljährlich trat auch heuer wiederum die Österreichische Liturgische Kommission zu ihrer Herbsttagung am Institutum Liturgicum in Salzburg zusammen. Wegen der Wichtigkeit besonderer Punkte war diesmal die Teilnehmerzahl erweitert, da über Anregung des Institutum Liturgicum die einzelnen Ordinariate gebeten wurden, den Kommissionsmitgliedern auch noch solche hochwürdige Herren beizugesellen, die im besonderen aktiv in der Seelsorge stehen. Auch Kirchenmusikfachleute waren in entsprechender Anzahl vertreten. Von den Liturgischen Zentren Österreichs kamen u. a. der Hochwürdigste Abt von Seckau, Dr. Benedikt Reetz, und aus Klosterneuburg der Leiter des Volksliturgischen Apostolates Professor Tschinkel. Einleitend begrüßte Exzellenz Zauner die Herren der Kommission, vor allem den neu gewählten Erzabt-Koadjutor von St. Peter Franz Bachler, als Gastgeber dieser Tagung, und brachte für dessen verantwortungsvolles Amt die herzlichsten Glückwünsche.

Das erste Referat hielt über die *Brevierreform* Stadtpfarrer Johannes Schneider, Klagenfurt. Er sprach unter Hinweis auf den geschichtlichen Werdegang über die Form des Breviers, die Verteilung der Psalmen, die Kürzung des Stundengebetes, ferner über die Überprüfung der Brevierlesungen und vor allem auch über die Revision des Kalendariums. Sein Referat war nach jeder Richtung hin sorgfältig unterbaut und die Wünsche, die er bezüglich einer Reform des Brevieres zum Ausdruck brachte, zeigten in allem kluge sachliche Mäßigung. Wir bringen den Text dieses Elaborates in der nächsten Folge unserer Zeitschrift.

In der darauffolgenden Diskussion vertrat der Leiter des Institutum die Ansicht, es möchte bei einer kommenden Brevierreform doch wiederum das Ave Maria in das offizielle Gebet der Kirche irgendwie aufgenommen werden. Er wies dabei auf die Tatsache hin, daß dieser Wunsch schon sehr oft von Priestern geäußert worden sei. Man empfinde es als einen schmerzlichen Mangel, daß das Ave Maria überhaupt nicht mehr, und zwar im

ganzen Brevier, vertreten ist. Die Konferenz als Gesamtes nahm hiezu keine einheitliche Stellung.

Das nächste Referat hielt Msgr. Josef Huber, Linz, über den Internationalen Pastoralliturgischen Kongreß in Assisi. Es war ihm vor allem darum zu tun, eine Übersicht zu geben und jene Punkte herauszuheben, die uns aus der Ansprache des Heiligen Vaters als auch aus den übrigen Referaten dieses Kongresses mit Recht bestärken, in der eingeschlagenen Richtung der volksliturgischen Arbeiten voranzuschreiten. (Im übrigen verweisen wir auf den vorangegangenen Bericht über den Kongreß.)

Das dritte Referat hielt Dr. P. Anselm Schwab, der Leiter des Institutum Liturgicum, über „Erfahrungen und Anregungen zum neuen Karwochenordo“. Der Gedanke seiner Ausführungen war es, eine Rückschau zu geben, wie in unserem Heimatlande Österreich die neue Karwochenliturgie gefeiert wurde. Er stützte sich dabei auf die eingegangenen Berichte der verschiedenen Ordinariate bzw. Seelsorgeämter, wenn auch bisher noch nicht sämtliche Unterlagen zur Verfügung stehen konnten. Obwohl dieses Thema in eingehender Diskussion in den verschiedenen Herbstkonferenzen der Dekanate noch besonders abgehandelt wird, so ergab sich doch schon ein verhältnismäßig klares Bild, das genügend Stoff für die folgende anregende Diskussion zu bieten vermochte.

Bezüglich der Zeit der Abhaltung der Gottesdienste in der Karwoche äußerte sich eine Stimme für möglichste Freiheit des Beginnes, da ja doch die jeweiligen pfarrlichen Situationen sehr verschieden seien. Die Kommission sprach sich sehr warm für die zeitliche Verschiebung des Karfreitagsgottesdienstes auf den späteren Abend aus. Diese Möglichkeit sollte dort gegeben sein, wo viel Arbeiterbevölkerung zu den Pfarrangehörigen zählt. Es wurde auch mitgeteilt, daß in einer Industriestadt Österreichs die KAJ-isten sich sehr stark für die spätere Möglichkeit eines Gottesdienstes am Karfreitag einsetzten und ihrem Ordinarius in diesem Sinn dringende Bitten unterbreiteten.

Auch war es der Wunsch vieler Teilnehmer dieser Tagung, es möchte am Gründonnerstag und auch am Karfreitag die Erlaubnis gegeben werden, die Kommunion zu den Kranken bringen zu können. Es wären ja sonst die kranken Brüder und Schwestern gegenüber den gesunden Gläubigen im offensichtlichen Nachteil.

Ein wichtiges Anliegen bedeutete der Konferenz der den Gesetzen der Liturgie gemäße Kirchenbau. Es gibt immer wieder kirchenbauliche Beispiele solcher Art, die vom Standpunkt der Liturgie aus nicht vertretbar sind. So sprachen sich die Teilnehmer dafür aus, es möchte in den Diözesankommissionen für Kunst und Kirchenbau ein Vertreter der Liturgischen Kommission als beratendes Mitglied beigelegt werden. Das Thema Kirchenbau wird unter diesem Gesichtspunkt noch weitere Diskussionen notwendig machen.

Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.

*Unseren Freunden und Mitarbeitern wünschen wir
Gnade und Segen zum Fest der Geburt Unseres Herrn,
Frieden und Freude im Jahre des Heiles 1957*

Die Schriftleitung